



Schwebedeckel im Stadtpark

Am Rodelberg gibt es eine neue Sportanlage: Die Disc-Golf-Anlage bereichert das Angebot. Seite 9



IHRE REDAKTION

Redaktion: 03 834/793 687
Leserservice: 0381/38 303 015
Anzeigen: 0381/38 303 016

GUTEN TAG,
LIEBE LESER



Cornelia Meerkatz

cornelia.meerkatz@ostsee-zeitung.de

Viele Rest-Cents für kranke Kinder

Seit vielen Jahren verzichtet sein Großteil der Mitarbeiter der Edis AG am Monatsende auf die Auszahlung ihrer Netto-Cent-Beträge. Die Beschäftigten tun das freiwillig und für einen guten Zweck, wie Unternehmenssprecher Michael Elsholtz jetzt versichert. Die aus den Centbeträgen entstehende beachtliche Summe wird durch den Konzern noch einmal verdoppelt. Auf diese Weise können viele soziale und karitative Projekte im Land unterstützt werden. Eine solche Förderung aus dem sogenannten Hilfsfonds „Rest-Cent“ wird am Dienstag in Greifswald übergeben. Sie kommt dem Kinderkrebverein Greifswald zugute, der gerade im neuen Elternhaus die Möbel aufbaut. 5000 Euro werden nun noch einmal zur Komplettierung des Neubaus beige-steuert. Weil er von der Arbeit des Vereins begeistert ist, macht sich der Betriebsratsvorsitzende persönlich auf den Weg nach Greifswald zur Spendenübergabe. Was für ein freudiger Wochenbeginn!

GESICHT DES TAGES

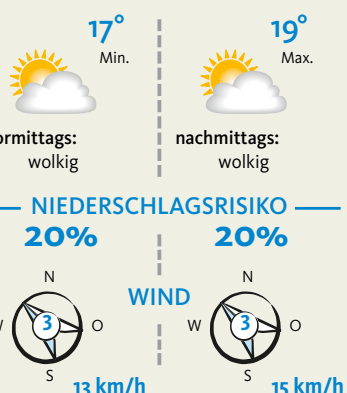


Musiker durch und durch ist **Wieland Möller** (34) aus Berlin. Er komponiert für Tanz und Theater, spielt Schlagzeug und hat in Stralsund ein Tanz-

projekt für Geflüchtete ins Leben gerufen. Diesen Samstag begleitete er das Breakdanceballett im „Tanzstudio 54“ als Schlagzeuger. „Ich mag es, mit den Tänzern zu interagieren, oder auch nicht zu interagieren. Diese Wahl finde ich sehr spannend.“ Er selbst trainierte für eine Weile zeitgenössischen Tanz mit, um die Körperspannung, die man zwar nicht sieht, aber die nötig ist, musikalisch darstellen zu können.

Veronika Uhl

LOKALES WETTER



Überlebenstraining auf dem Markt – Hunderte Teilnehmer auch in diesem Jahr

500-fache Herzdruckmassage zu Bee-Gees-Klängen: Rekord!

Paralympics-Teilnehmerin Lindy Ave gewinnt damit Wette und Geld zum Trainieren / Organisator der Veranstaltung überwältigt

Von Cornelia Meerkatz

Greifswald. Was für eine Stadt! Zum zweiten Mal in Folge fanden sich am Sonnabendmittag auf dem Markt 500 Freiwillige, die zeitgleich an Puppen Lebensrettung durch die richtige Herzdruckmassage übten. Organisiert wurde das Überlebenstraining von Prof. Klaus Hahnenkamp, dem Chef der Uniklinik für Anästhesiologie. Auch Oberbürgermeister Stefan Fassbinder (Grüne), der Sozialdezernent des Landkreises Vorpommern-Greifswald, Dirk Scheer, Teams der Deutschen Ölwerke Lubmin und der Wasserwacht Anklam sowie Prinzen-Drummer Ali Zieme übten mit. Der Rekord bedeutet zugleich für die Greifswalder Paralympics-Teilnehmerin Lindy Ave den Gewinn der Stadtwette und damit 500 Euro Sponsorengeld für ihr Training. Leichtathletin Ave will nun noch intensiver trainieren, um bei den nächsten Paralympics unter die ersten drei zu kommen.

Cheforganisator Klaus Hahnenkamp will mit seinem Team erreichen, dass sich immer mehr Menschen mit der Wiederbelebung auseinandersetzen, weil es jederzeit überall passieren kann, dass sie plötzlich zum Lebensretter werden müssen. Ingrid Barduhn aus Greifswald hält das Ziel für bedeutsam: „Jeder möchte, dass ihm im Notfall geholfen wird. Das heißt im Umkehrschluss, dass jeder über Grundkenntnisse zu lebensrettenden Maßnahmen Bescheid wissen sollte“, meint die 74-Jährige, die viele Jahre in der Wasserrettung des DRK aktiv war. Dr. Lutz Fischer, Ärztlicher Leiter des Rettungsdienstes im Landkreis Vorpommern-Greifswald, hofft, dass viele Menschen so denken. „In einer Notsituation nur zuzuschauen, rettet kein Leben“, macht er deutlich. Sozialdezernent Dirk Scheer macht zugleich auf ein weiteres großes Problem aufmerksam: Um zu retten, braucht es genügend Notärzte. Im Kreis sind an den elf Notarztstandorten insgesamt 100 Notärzte im Einsatz. Etwa 20 davon, besonders auf der Insel Usedom, sind Honorarkräfte. Und die sollen nach einem Gerichtsurteil wegen angeblicher Scheinselbstständigkeit nicht mehr als solche tätig sein können. Gefragt sind nur noch festangestellte Notärzte.

Daraus ergibt sich die Forderung nach mehr Personal. Laut Fischer ist das aber sehr schwierig, denn bereits jetzt tun sich gerade kleine Krankenhäuser schwer, die von ihnen geforderten Notärzte zu stellen. „Außerdem wird schon jetzt mehr Personal benötigt, weil zum einen die Saison immer länger wird. Auch deshalb übernehmen Notärzte an Standorten im ländlichen Raum, wo es pro Tag nur drei, vier Einsätze gibt und die Belas-



Klaus Hahnenkamp hat allen Grund zum Strahlen: Wieder übten wie im Vorjahr 500 Teilnehmer zeitgleich zu den Klängen des Bee-Gees-Titels „Staying Alive“ die Herzdruckmassage. Fotos (3): Peter Binder

tung nicht so hoch für sie ist, zwei oder drei 24-Stunden-Schichten hintereinander“, erläutert Fischer. Bei Festanstellung verbiete jedoch das Arbeitszeitgesetz ein solches Vorgehen, stattdessen würden auch dort mehr Notärzte benötigt. Außerdem gebe es Kollegen, die neben ihrer Tätigkeit in einer Praxis oder Klinik an Wochenenden oder freien Tagen als Notärzte arbeiteten. Sie müssten bei Festanstellung durch den Rettungsdienst

ihre andere Arbeitszeit dann deutlich reduzieren, das sei gesetzlich vorgeschrieben. Und drittens: Wenn die Rettungsdienste die Notärzte alle fest anstellen, fallen Beiträge für die Rentenversicherung an. Bislang war das nicht der Fall. „Notärzte müssen, wie in Österreich, davon befreit bleiben. Wir erwarten ein klares Signal aus Berlin“, erläutert Dezernent Scheer.

Im Kreis beträgt das Budget des Rettungsdienstes jährlich 23 Millio-

nen Euro. Das Geld wird von den Krankenkassen übernommen und auf die Mitglieder umgelegt. Für 2017 will Scheer aber wegen der sich verschlechternden Rahmenbedingungen mindestens eine Million mehr geltend machen. Für Hahnenkamp und Fischer, beides gestandene, langjährige Notärzte, bleibt deshalb der Fakt, dass die Politik endlich brauchbare Lösungen anbieten muss, damit die Retter nicht selbst zum Notfall werden.



Paralympics-Teilnehmerin Lindy Ave und Maskottchen „Grypsi“ gehören zu den Teilnehmern der Wettaktion.

1000 Puppen aus der eigenen Tasche bezahlt

1000 Puppen – so viele neue Mitbewohner gibt es im Hause Hahnenkamp: Der Chef der Klinik für Anästhesiologie der Unimedizin hat für die Stadtwette doch glattweg die 1000 Trainingspuppen mit dem rhythmischen Knacken selbst gekauft. Von seiner Frau bekam er dafür Rückendeckung – die findet sein Engagement toll und hilft mit. „Wir wollten einfach von niemanden abhängig sein, wenn schon so viele Freiwillige mitmachen“, betonte Klaus Hahnenkamp.

Ali Zieme, Drummer der Band „Die Prinzen“, ist für ein paar Tage zu Hause und hat ebenfalls emsig geübt. Zusammen mit seiner Frau lebt er seit zwei Jahren in Greifswald. Und weil die Gattin Ärztin in der BDH-Klinik ist und die Wiederbelebung mühelos beherrscht, wollte der Musiker nicht nachstehen. „Ich hatte bisher echt keine Ahnung, wie das funktioniert. Meine Frau wird stolz sein“, freute er sich.

André Westphal, Geschäftsführer der Deutschen Ölwerke Lubmin, gehörte mit einem Werksteam ebenfalls zu den Teilnehmern. Er hofft, dass sein Beispiel bei anderen Firmenchefs Schule macht.

Fassbinder stolz auf seine Stadt

Greifswald. So anstrengend hatte sich Greifswalds Oberbürgermeister Stefan Fassbinder (Grüne) das Wiederbelebungstraining nicht vorgestellt. Der 100-er-Rhythmus des Bee-Gees-Titels „Staying Alive“ ließ auch ihn schnaufen. „Aber es ist ja sehr wichtig, dass jeder-mann Bescheid weiß, wie er im Notfall ganz schnell helfen kann“, antwortete er auf die Frage, warum er mitmache. Fassbinder zeigte sich sehr stolz, dass es auch in diesem Jahr wieder gelungen ist, 500 Greifswalder und Gäste zu überzeugen, zeitgleich öffentlich Herzdruckmassage zu üben. In Deutschland war es die größte öffentliche Veranstaltung in der Woche der Wiederbelebung. „Ich wusste, auf meine Greifswalder ist Verlass“, meinte Fassbinder mit erhobenem Daumen. cm

Immer wieder trainieren

700 - 800 Teilnehmer waren insgesamt am Sonnabend auf dem Markt. 500 davon nahmen um Punkt 12 Uhr an der Stadtwette teil und übten zeitgleich zehn Minuten lang.

In Firmen und öffentlichen Verwaltungen sollten regelmäßig lebensrettende Maßnahmen trainiert werden.

Mund-zu-Mund-Beatmung kann im Notfall den ausgebildeten Rettungskräften überlassen werden. Mit der Herzdruckmassage muss sofort begonnen werden.



Prüfen – rufen – drücken: OB Stefan Fassbinder hat es drauf.

Notarztstandorte im Kreis

Greifswald – Drei Teams sind an der Universitätsmedizin Greifswald stationiert: Zwei gehören zur Bodenrettung, ein Team fliegt Luftrettung.
Wolgast – Krankenhaus Wolgast
Zinnowitz – Team des DRK-Kreisverbandes
Heringsdorf – Team des DRK-Kreisverbandes

Anklam – Ameos-Klinikum
Ueckermünde – Ameos-Klinikum
Torgelow – Ameos-Klinikum
Jarmen – Notarzt GmbH Mecklenburgische Seenplatte
Pasewalk – Notarzt GbR Pasewalk
Glasow – Notärztlicher Dienst DRK-Landesverband MV
Strasburg – Notärztlicher Dienst DRK-Landesverband MV

Herz-Kreislauf-Krankheiten und Herzinfarkte sind mit 47 Prozent aller Todesfälle in Europa die führende Todesursache. Der Herzinfarkt wird durch den plötzlichen vollständigen Verschluss eines Herzkranzgefäßes verursacht. „Beim Herzstillstand muss zügig gehandelt werden“, sagt der Leiter des Rettungsdienstes im Landkreis, Dr.

Lutz Fischer. Nur so lasse sich die Blut- und Sauerstoffzufuhr zum Gehirn schnell wiederherstellen. Im Ernstfall gelte der rettende Dreiklang „Prüfen. Rufen. Drücken“, betont er. Zunächst muss geprüft werden, ob der Betroffene noch ansprechbar ist und atmet. In einem zweiten Schritt muss dann der Notruf, die 112, gewählt wer-

den. Bis zum Eintreffen des Rettungswagens muss eine Herzdruckmassage vorgenommen werden – fest und schnell in der Mitte des Brustkorbs und mindestens 100 Mal pro Minute.



Notarzt Dr. Lutz Fischer